

Planen und Bauen für die Zukunft unserer Regionen Kontrast oder Kontinuität?

Initiativaufruf der Interessengemeinschaft Planen und Bauen in Westfalen

Seit mehr als 50 Jahren versuchen Architekten uns davon zu überzeugen, dass Bauen für unsere Zeit jeden Tag neu erfunden werden muss und dass traditionelle Gestaltung altmodisch und rückwärts gewandte Gefühlsduselei sei. Das strenge Dogma der Moderne verbietet es, sich der Umgebung bescheiden unterzuordnen. Diese Ideologie verkennt, dass es bis zum 2. Weltkrieg immer wieder gelungene Beispiele dafür gibt, wie sich neue Bauaufgaben im jahrhundertelangen Entwicklungsprozess der Städte harmonisch einbinden lassen.

Jede Aufgabe wird zum Designobjekt, das einen möglichst kontrastreichen Bruch zur Umgebung darstellt. Jeder Student glaubt heute, Ziel der Architektur sei das Neue, noch nie Dagewesene. Die Idee: Lieber das schlechtere Neue als das bessere, schon Vorhandene.

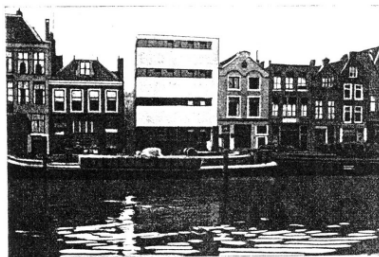


Abb. 18 / „Neues Bauen“ in alter Umgebung / Beispiel aus Holland
Ans: „Heimatschutz und Neues Bauen“ von Felix Schuster, Stuttgart
vgl. Bücherschau S. 204



„Man kann nicht jeden Montag eine neue Architektur machen. Darin steckt natürlich ein gewisser Konservatismus - im positiven Sinne. Mozart zum Beispiel war urkonservativ. Er war frei von jeglicher Innovationsucht... ein Genie der konservativen Reifung und der Evolution. Es ist eine aktuelle Borniertheit, das Konservative nur negativ zu besetzen.“

Prof. Volkwin Marg 1991

Die Planer missachten dabei das Bedürfnis der Bürger nach einer gestalterischen Kontinuität ihres Umfeldes, die zwingend notwendig ist zur Schaffung einer emotionalen Identifikation. Selbst die eindeutigen Ergebnisse der zahlreichen Wettbewerbe zum „Traumhaus der Deutschen“ haben niemanden zu einem Umdenken bewegen können.



Das Haus 2000

Der Geschäftsführer des größten bayrischen Bauträgers kam nach einer intensiven Analyse seiner Klientel zu der Aussage: „ daß die Architekten Bedürfnisse und Wünsche der Kunden ignorieren“. Baumeister 7/03

Unsere Ortsbilder werden inzwischen geprägt durch die Masse der alltäglichen Architektur, die in ihrer Banalität kaum noch zu überbieten ist.

Leider ist die gedankenlose Duldung dieser Hässlichkeit zur Gewohnheit geworden, obwohl wir alle ein natürliches Empfinden für die harmonische Qualität der alten Städte und Dörfer besitzen. Nicht umsonst gehören intakte Stadtbilder zu den beliebtesten Freizeitzielen.



Behutsame Ergänzung ???



Symbiose von Stadt und Landschaft

Die *Interessengemeinschaft Planen und Bauen in Westfalen* hat sich zum Ziel gesetzt, auf die nachhaltige Qualität regionaler Gestaltungsmerkmale aufmerksam zu machen.

Sie will Bürger und Politiker, aber auch Bauherren, Architekten und Bauträger sensibilisieren und motivieren, sich für eine individuelle Planungs- und Baukultur ihres Ortes und ihrer Region einzusetzen.

Diese Ziele verfolgt die Interessengemeinschaft gemeinsam mit der Stiftung und dem Verein Westfalen-Initiative und dem LWL-Amt für Landschafts- und Baukultur in Westfalen im **Bündnis für regionale Baukultur in Westfalen**.

Auch unsere Landwirte sollten sich wieder auf ihre Aufgabe als Träger der ländlichen Baukultur besinnen.

Wir sind optimistisch, dass es gelingen kann, die Charakterzüge einer neuen zeitlosen, aber traditionengegründeten Architektur zu profilieren und die historisch landschaftliche Identität einer lange Zeit baulich „sprachlosen“ Region wieder zu finden.

Gerade die nationalen, regionalen und lokalen Eigenarten prägen die Originalität unserer Städte und Dörfer. Sie machen aus einer Ansammlung von Häusern erst ein Stadtindividuum, eine Stadtpersönlichkeit.

Westfalen hat zwischen den Baumbergen und dem Siegerland eine Fülle individueller Hausgesichter und Stadtraumstrukturen zu bieten, die es lohnt wiederzuentdecken.

Gute Stadtgestaltung wird zunehmend als wichtiger Standortfaktor in einer schrumpfenden Gesellschaft erkannt. Wir sollten uns stärker bewusst sein, dass die Auswahl letztlich nicht die Planer treffen, sondern alle beteiligten Bürger, die wir ermuntern wollen, sich ihrer Verantwortung bewusst zu werden.

„Wenn man eine schön gebaute Stadt haben will, darf man die Fassadengestaltung der Privathäuser keinesfalls den Launen ihrer Besitzer überlassen. Alle Teile, die zur Straße hin liegen, müssen gesetzlich festgelegten Vorschriften entsprechen, die einem Plan folgen, den man für die ganze Straße entworfen hat. Die Höhe der Häuser muß zur Breite der Straße im richtigen Verhältnis stehen.

Was die Häuserfassaden betrifft, so sind hier Regelmäßigkeit und viel Mannigfaltigkeit notwendig. Zu große Einförmigkeit ist der schwerste Fehler überhaupt.“

Abt Laugier L'essai sur l'architecture 1753

Die *Interessengemeinschaft Planen und Bauen in Westfalen* will ein Zusammenschluss engagierter Bürger und Fachleute werden, denen die Erhaltung des individuellen Charakters ihrer Heimatregion ein Anliegen ist.

Ziel ist die Entwicklung von Aktivitäten unterschiedlichster Art:

Internetdatenbank mit beispielhaften Projekten

Bauberatung von Bauherren und Gemeinden

Wanderausstellung / Vorträge

Hausforschung / Baufibeln

Entwurfseminare/ Wettbewerbe

Netzwerk ambitionierter Planer

Unterstützung zur Gründung örtlicher und weiterer regionaler Initiativen und deren Beratung

Diese Aktivitäten setzt die Interessengemeinschaft im **Bündnis für regionale Baukultur in Westfalen** gemeinsam mit der Stiftung und dem Verein Westfalen-Initiative und dem LWL-Amt für Landschafts- und Baukultur in Westfalen um.

Wenn wir im Sinne der Agenda 21 eine nachhaltige und zukunftsfähige Entwicklung unserer Städte und Dörfer ernst nehmen wollen, müssen wir von den traditionellen Vorbildern lernen: den sparsamen Umgang mit Grund und Boden, das klimagerechte, das energiebewusste und das kostengünstige Bauen.

Wesentlich ist dabei die Konzentration auf die einfachen Grundelemente des Bauens und seine regionalen Merkmale: die Dachlandschaft, das Material, die Proportionen und die städtebauliche Plazierung.

Durch sie wird die unverwechselbare Eigenart der westfälischen und benachbarten Kulturlandschaft in den Städten und Dörfern geprägt.



Gräfrath



Senden



Wesel



Brilon



Rietberg



Mülheim



Havixbeck

Es wäre ein Missverständnis, führten diese Anregungen zu historisierenden Kopien. Unser Ziel ist vielmehr die zeitgemäße Interpretation nachhaltig gültiger Grundzüge einer regionalen Identität.

Dass diese Qualität planbar ist, beweisen einige Beispiele aus unserer Region, aber insbesondere aus dem süddeutschen Raum:



Münster Deilmann 1972



Rheda-Wiedenbrück Schürmann 82



Gütersloh Schröder 1992



Tittmoning Oberbayern 2002 Landbrecht/Stadler



Franken 1990 Prof. Gebhardt



Vrin Allgäu 2000 Caminada



Münster 2002 Bastian



Alverskirchen 2003 Richter

Die gleiche Zielsetzung gilt auch bei städtebaulichen Entwürfen für Neubaugebiete oder kleinteiliges Brachflächenrecycling. Auch hier ist das intensive Auseinandersetzen mit der örtlichen Situation wichtig.



Deutscher Städtebau Preis Planungsgruppe SBS Moosburg Bayern 1990



Dorfhauskonzept Württemberg 1988 Prof.Schmidt



Schlachthof Gladbeck 2004 Prof. Hofmann

Jeder Bauherr, Bürger und unsere Politik ist heute vor die Entscheidung gestellt, ob er mit seinem Tun einen Beitrag zur Zukunft der europäischen Kulturlandschaft und damit auch der eigenen Heimat leisten will oder nicht.

Gemeinsam kann es gelingen, die Vergangenheit auch für die Zukunft aufzuschließen und aus einer lebendig gefühlten Tradition die Kulturlandschaft Westfalen mit ihren Siedlungen verantwortungsbewusst weiterzuentwickeln.

Die *Interessengemeinschaft Planen und Bauen in Westfalen* ist im Aufbau begriffen. Wir sind auf das persönliche Engagement, aber auch die finanzielle Unterstützung unserer ehrenamtlichen Aktivitäten angewiesen. Es ist vorgesehen, den Status eines eingetragenen Vereins (e.V.) zu erlangen.

Michael Stojan Bauassessor
Stadtbaurat Garbsen

Ute Stojan Stadtplanerin
PLANKONTOR Gütersloh

Schledebrückstr.152c 33334 Gütersloh Tel 05241-59141 Fax 05241-59358 stojan@neue-stadtbaukunst.de